



Es war ein wunderschöner Tag, an diesem Sommermorgen. Wunderschön, wenn man einen Besuch auf dem städtischen Friedhof so nennen konnte. Fernab des Stadtzentrums am Rande der Vorstadt befand sich der Westfriedhof, der soeben von dem jungen Mädchen betreten wurde, dass wie jeden Sonntagvormittag, dieses Ritual vollzog. Leise schloss sie das große schmiedeeiserne Tor hinter sich und ließ den Blick über den weitläufigen Friedhof schweifen.

Trotz, dass die Sonne grell blendend am Himmel stand, nahm das Mädchen seine Sonnenbrille ab und steckte sie in die kleine braune Handtasche. Auch ihr Telefon hatte sie zuvor abgeschaltet und es zusammen mit den Ohrhörern in der Tasche verwahrt. Es war ihr stiller Respekt vor diesem Ort, den sie ihm glaubte entgegenbringen zu müssen. Mit jedem Schritt, knirschten ihre weißen Turnschuhe aus dem Kiesweg und jede Anstrengung, sich noch so leise zu bewegen, wurde vom Losen Untergrund unter ihren Füßen zunichte gemacht.

Sie wusste dies, aber auch das gehörte zu ihrem sonntäglichen Ritual.

Und so strich sie sich mit ihrer Hand eine blonde Strähne aus dem Gesicht, schob sie hinter das linke Ohr und betrachtete die Ruhestätten der Vergangenen am Wegesrand.

Die meisten der Steine und ihre Inschriften kannte sie bereits Auswendig, und seit der Friedhof im vergangenen Jahr ein Teil ihres noch jungen Lebens geworden war, hatte sie das Gefühl, all den Fremden Menschen, die aus anderen, ihr ebenso unbekanntem Familien herausgerissen wurden, ein Stückchen näher gekommen zu sein.

Es machte für sie keinen Unterschied, wie alt die Verstorbenen gewesen waren.

1947-2011

1930-2005

1981-2006

2003-2004

Das Alter sollte keine Bedeutung haben, wenn es darum geht, aus dem Leben gerissen zu werden. Vielleicht war das Mädchen noch ein wenig zu jung, aber sie war der festen Überzeugung, dass niemand freiwillig sterben wollen würde. Das Leben war doch so wunderbar, so vielseitig, so bunt und voller Überraschungen. Es sollte nicht einfach so vorbeigehen, denn viel zu viel, würde man verpassen.

Die Sonne kribbelte auf den Armen und den Beinen des Mädchens, die sanfte Brise strich über den dünnen Stoff ihres weißen Rock und kitzelte sie knapp über ihren Knien.

Mit geschlossenen Augen hätte sie diesen Weg gehen können, so oft war sie bereits hier gewesen. Doch immer wieder gab es für sie, wie überall in ihrem Leben etwas Neues zu entdecken.

## Es ist nie der richtige Zeitpunkt Niemand werden wir dich vergessen

Diese Grabinschrift war neu für sie. Beim letzten Mal, war es noch der nackte dunkelgrau schimmernde Stein, der über den abgelegten Blumen und Kränzen thronte. Nun hatte er mit goldenen, in der Sonne strahlenden Buchstaben seine eigene Persönlichkeit bekommen. 97 Jahre war die Verstorbene geworden. Eine Mutter und vielleicht Großmutter. Das Zentrum einer ganzen Familie?

Lange verweilte das Mädchen nie an einem fremden Grab. Nur wenige Sekunden reichten ihr aus, um sich kennenzulernen. Im Geiste wünschte sie ihren neuen Bekannten den Frieden, denn dies war alles, was man sich wünschen sollte.

Tief, aber dennoch ruhig atmete das Mädchen durch und ging weiter den schmalen Kiesweg entlang bis sich dieser an einer Kreuzung aufteilte. Mit einer leicht schwingenden Bewegung bog das Mädchen nach rechts ein und folgte einem weiteren mit grauen Kies bedeckten Fußweg.

Links und Rechts von ihr, weitere große und kleine Gräber.

Ein wenig dachte das Mädchen nun über sich selbst nach. Wie sah sie sich selbst? Wie sahen die anderen sie?

Die Erwachsenen hatten gesagt, für ihr Alter wäre sie schon sehr reif. Darüber wusste sie nichts. Sie war ein Kind, doch der frühe Verlust war es, der ihr Weltbild auf den Boden der Tatsachen geholt hatte. Sie hatte nicht viel mit ihren Schulkameraden zu tun, und auch sonst, hielt sie sich eher in Kreisen auf, wo sich zum größten Teil Volljährige befanden.

Doch ihre ihr nachgesprochene Reife sorgte dafür, dass man sie mit offenen Armen empfing. Sie gehörte dazu, ganz egal wo sie sich befand.

Manchmal fragte sie sich, ob sie ihre Kindheit, ihre Jugend wirklich lebte. Hatte sie etwas verpasst? Woher sollte sie es wissen? Was sie nicht kannte, glaubte sie nicht vermissen zu können.

Zu ihrer Linken befand sich nun die kleine Kapelle mit dem verzierten Treppengiebel. Sie konnte sich noch an den Tag erinnern als sie darin gesessen hatten. Sie und ihre Schwester saßen in der ersten Sitzreihe, ihr Vater saß neben ihr. Es herrschte eine Stille, wie sie sie zum ersten Mal in dieser Form erlebt hatte.

Das Mädchen hatte seine Brille nicht aufgesetzt gehabt und somit konnte sie das Foto, das auf dem hellbraunen Sarg stand nicht wirklich erkennen.

Selbstverständlich wusste sie wer darauf zu sehen war, doch durch ihre Sehschwäche, fühlte sie sich noch immer so fern von allem.

Erst als der Priester seine Rede begann, anfang die Eigenschaften der verstorbenen aufzuzählen.

Die guten wie auch die schlechten Seiten zum Thema machte, verschwand die Stille, und schwermütiges Schluchzen erfüllte den Raum.

Sie selbst begann für diese Zeit, die Welt von sich abzuschotten. Die Klänge um sie herum, erreichten nur noch dumpf ihr Bewusstsein.

So schnell war die Zeit vergangen, so eilig ihre Kindheit verflohen.

Erinnerungen an den Urlaub, an die Nachmittage im Garten und in der Stadt, drängten sich dem Mädchen in der ersten Reihe auf. Die Tränen legten sich über ihre Augen und auch wenn sie nun die Stimme des Priesters nicht mehr klar vernehmen, den Sarg nicht mehr ausmachen konnte, hatte sie noch nie zuvor das Gefühl gehabt sich so als Kind zu fühlen. So hilflos und einsam. Die Welt brach innerhalb weniger Tage wiederholt für sie zusammen.

Mit einer Träne unter dem linken Auge wandte sie sich von der Kapelle ab und ließ sie alleine mit

ihren verzierten Fenstern und der breiten hölzernen Tür mit dem metallenen Beschlag.  
Nun erreichte sie den abgelegensten Teil des Friedhofs. Der Teil an dem die großen Gräber von vergleichsweise kleinen Urnengräbern abgelöst wurden.  
Klein und doch überhaupt nicht weniger bedeutsam.  
Auch hier wird deutlich, dass Größe auch nach dem Tod keine wirkliche Bedeutung hat.

Das Mädchen ließ auch hier ihren Blick über die ihr bekannten Gräber schweifen, bis sie an einer Grabstelle zum stehen kam, die ein deutliches Zeichen der Zeit geworden war.  
Dieses mit Pflanzen überwucherte Grab war ihr zuvor nicht aufgefallen, doch erst seit kurzem, kann es sich in diesem Zustand auch nicht befinden.

Neugierig und ein wenig verunsichert beugte sich das Mädchen nach vorne, ohne den respektvollen Abstand den sie einhielt zu ignorieren.  
Mit zusammengekniffenen Augen versuchte sie die ausgeblichenen Buchstaben hinter den Ranken zu lesen, die sich vor ihren Blicken zu verstecken versuchten.

Unv...ft .ist d. Von .ns ge...gen  
.is. .un .e. d.ei.e. .ama  
Wo .hr .ber uns wa..en we.de.

So sehr sich das junge Mädchen auch anstrengte, sie bekam die Worte einfach nicht zusammen.  
Eine persönliche Bindung konnte anhand der Worte nicht zu ihr aufkommen und somit richtete sie sich auf, machte einen kleinen Schritt zurück und wandte sich ihrem eigentlichen Ziel zu.

Es war die Grabstelle ihrer Mutter, die sie jede Woche aufs neue besuchte. Ihre geliebte Mama, die sie vor einem halben Jahr durch eine schwere Krankheit verloren hatte. Sie hatte gekämpft bis zum letzten Tag, und wurde dennoch dazu gezwungen ihren letzten Weg anzutreten.

Dieses für das Mädchen und seine Familie einschneidende Geheimnis, hatte dafür gesorgt, dass sie selbst vom Bewusstsein her um Jahre alterte.  
Nie zuvor mit dem Tod und dem Ende eines Lebens konfrontiert, war es wie ein Blitzschlag der sie auf den Boden der Realität traf und mit dem Gesicht voran in den Dreck schleuderte. Es gab ein Ende, es gab den Verlust, es gab das Leben, welches man mehr lieben sollte als alles andere.  
Nun galt es für sie, so viele Dinge wie möglich zu begreifen und zu lernen und es dauerte nicht mehr lange, und sie war über ihre Klassenkameraden hinausgewachsen.

Regungslos stand sie nun vor dem mit Blumen bepflanzten Grab ihrer Mutter. Sie blickte herab und las den Namen ihrer verstorbenen Mama, der als einziger mit schwarzen Buchstaben auf dem grauen Stein geschrieben war.  
Still flüsterte das Kind den Namen, den sie nie vergessen würde und hockte sich vor dem Grab auf den Rasen. In Gedanken versunken, senkte sie ihren Kopf, schloss die Augen und suchte gezielt die schönen Erinnerungen um ihre Tränen heraufzubeschwören.

Im Geiste sah sie ihre Mutter im Garten des Hauses, welches sie nach ihrem Tod verlassen hatten.  
Sie kniete vor dem Beet ihrer geliebten Blumen und strich mit der Hand über die gelockerte Erde.  
Dann drehte sie ihren Kopf und blickte über die Schulter zu ihrer kleinen Tochter, die sie neugierig beobachtete.

„Weißt du eigentlich, warum ich so gerne hier im Garten bin?“  
Das Mädchen schüttelte ratlos den Kopf

„Nein Mama“

„Zuerst ist hier nichts, und mit ein wenig Liebe, kannst du neues Leben entstehen lassen.“

Die Mutter lächelte und wandte sich dann wieder ihrem Blumenbeet zu.

Damals hatte das Kind noch keine Ahnung davon, was ihre Mutter ihr damit sagen wollte. Sie hatte es einfach nicht verstanden und es einfach so aufgenommen wie es gesagt wurde.

Mit Tränen im Gesicht kramte das Mädchen in seiner Handtasche, und holte eine kleine Figur heraus die sie den Tag zuvor gekauft hatte.

Es war ein brauner Vogel aus Keramik, wie ihre Mutter sie immer gesammelt hatte.

Sie liebte Vögel, besonders wenn ihre Körper rund und ihre Köpfe klein waren.

Vorsichtig stellte das Mädchen den Vogel vor den Grabstein neben den flachen Topf mit den gelben Blumen darin.

„Den habe ich dir mitgebracht, ich hoffe er gefällt dir“, sagte das Mädchen und verschluckte sich dabei an ihrer eigenen Stimme.

Die Tränen nahmen ihr die Sicht, das Zittern ihr Gleichgewicht.

Schwach stützte sie sich auf dem vordersten Randstein ab und ließ den Kopf nach unten sacken.

Eine ungewisse Zeit verharrte sie so in dieser Position. Rührte sich nicht und ließ ihrer Trauer freien Lauf, bis sie von einem auf den nächsten Augenblick im Nichts versank.

Das Kind blickte auf, wischte sich mit dem Handrücken die Tränen aus dem Gesicht und richtete sich auf. Noch immer geschwächt stand sie mit vom Rasen beschmutzten Knien auf wackeligen Beinen vor dem Grab ihrer Mutter und verabschiedete sich im Stillen.

„Bis zum nächsten Mal Mama ... Ich wünschte, wir könnten uns bald schon wiedersehen.“

Dann strich sie über den Verschluss ihrer Tasche und blickte mit zusammengekniffenen Augen in den von der Sonne erstrahlten wolkenlosen Himmel.

Knirschend machte sie sich auf den Weg zurück und diesmal, wie sie es immer machte, schenkte sie den Gräbern keine weitere Aufmerksamkeit.

Sie dachte an ihre Mutter, was sie wohl sagen würde. Fragte sich, ob sie ihre schützende, wohlige Wärme jemals wieder zu spüren bekommen würde.

Zum ersten Mal, seit sie regelmäßig ihre Mutter auf dem Friedhof besuchte, hatte sie das Gefühl sich setzen zu müssen.

Wenige Meter vor der Kapelle gab es eine kleine weiße Bank aus Holz die das Mädchen zuvor nie beachtet hatte. Der aufkommende Schwindel und ihre zittrigen Knie zwangen sie dazu, sich eine Minute Ruhe zu gönnen. Und so setzte sich das zierliche Kind mit der Handtasche auf den Schoß auf die Sitzfläche. Mit geschlossenen Augen versuchte sie ihren Atem kontrolliert ruhig zu halten. Sie atmete tief durch die Nase ein und durch den leicht geöffneten Mund wieder aus.

Mit einem Mal, beschlich sie ein seltsames Gefühl. Keine Schmerzen, aber ein aufkommendes Unwohlsein. Eine Unsicherheit, Ungewissheit, ein Empfinden, dass sie nicht begründen oder zuordnen konnte.

Das Kind krallte sich in den dünnen Stoff ihres Rocks und legte dabei unfreiwillig einen Teil ihrer Oberschenkel frei.

Sie spürte ihre Fingernägel, wie sie sich in die Handflächen bohrten und das, war das letzte was sie empfinden durfte, bevor sie eine Sekunde lang von Panik übermannt wurde.

Die Finger des Kindes wurden schwach, ihr kleiner Körper kippte zur Seite und nachdem ihre Tasche von ihren Beinen hinunter auf den Boden gefallen war, stürzte auch das leblose Kind von der weißen Bank und schlug hart auf dem mit Kies bedeckten Boden auf.

Wie als würde sie friedlich schlafen, lag der Körper des Kindes im warmen Schein der Sonne.

Ihre Beine lose angewinkelt, ihre Linke Hand auf Höhe ihrer schmalen Lippen zu einer angedeuteten Faust geballt und ihre blasse Haut, beinahe reinweiß im grellen Licht des schönen Tages.